

HEFT 88
NOVEMBER 2022

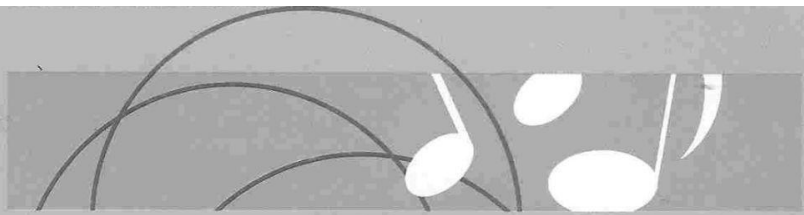
Kirchenmusikalische Mitteilungen

Fortbildung
in Paris

Kinderchortreffen
in Überlingen

Aktivitäten der
Glockeninspektion

Einladung:
50 Jahre
Amt für
Kirchenmusik



MATTHIAS DEGOTT, PATRICK FRITZ-BENZING, SEVERIN ZÖHRER

Paris war eine Reise wert!

Fortbildung des Kollegiums mit Orgel- und Vokalmusik
in der französischen Metropole

■ Eine viertägige Studienreise führte die Bezirkskantorinnen und -kantoren mitsamt der Leitung des Amts für Kirchenmusik und Orgelreferent Dr. Gunter Barwig vom 30. September bis 3. Oktober 2022 nach Paris. Die Vorbereitung hatten die BKs Georg Koch und Dominik Axtmann gemeinsam mit dem Paris-Experten Michael Grüber übernommen. Von den vielfältigen Impressionen und wichtigen Inspirationen für die hiesige kirchenmusikalische Arbeit, handelt dieser Bericht. Fotos: BK Dominik Axtmann.

Nicht nur Cavaillé-Coll!

■ Nach individueller Anreise versammelte sich am Morgen des 30. September unsere 14-köpfige Reisegruppe um die Reiseleitung Christa Stiegenroth und Michael Grüber am Bahnhof in Strasbourg. Nur 100 TGV-Minuten trennen die Elsass-Metropole vom Gare de l'Est in Paris – so erreichten wir Paris entspannt zur Mittagszeit.

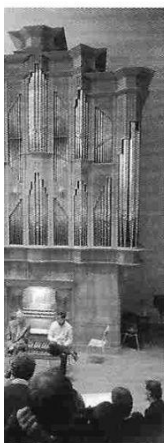
■ Nach anfänglicher Orientierung und dem Einchecken im günstig gelegenen Hotel ging es auch schon zum ersten Programmpunkt der Fortbildung ins Regionalkonservatorium von Paris. Die

erste Orgel, die wir hier zu sehen und hören bekamen, hat Gerhard Grenzing 1996 erbaut. Marie-Claire Alain, die damals hier tätig war, hat das Instrument mitkonzipiert.

Bis in die 70er-Jahre war in diesem Gebäude das Pariser Konservatorium untergebracht, bevor Olivier Alain, der Bruder der Konzertorganistin Marie-Claire und des Komponisten Jehan Alain, das Regionalkonservatorium in diesem Bau gegründet hat. Das „höhere“ Konservatorium – fortan „Conservatoire National Supérieur“ genannt – zog deshalb um.

Wenn es um den Bau einer Konzertsaalorgel für eine Musikhochschule geht, konzipiert man heute meistens Instrumente, auf denen möglichst das gesamte Orgelrepertoire darstellbar ist. Im Gegensatz hierzu orientiert sich diese Orgel eher am französisch-klassischen Stil mit Anleihen aus Italien und Deutschland.

Orgelprofessor Christophe Mantoux empfing uns sehr freundlich und stellte uns die Orgel in all ihren Facetten vor. Auch wenn das Instrument nicht zu den repräsentativsten Orgeln von Paris zählt, war es doch interessant, dieses durchaus schlüssige Konzept einer Saal- und Unterrichtsorgel kennenzulernen.



*Grenzing-Organ
im Regional-
konservatorium*

Im Conservatoire Régional de Paris

■ Vor der Vorstellung der Grenzing-Orgel hospitierten wir im Orgelsaal bei einer Unterrichtsstunde zu einem Satz aus Du Mages „Livre d’orgue“. Fragen zu Registrierung, Ästhetik und ausdrucksstarkem Vortrag standen im Vordergrund und gaben Einblicke in die Art des Unterrichtens und des Repertoires.

Im Anschluss erfuhren wir Einiges über das französische System der Musikausbildung in den Konservatorien. Diese gibt es in großer Zahl auf städtischer oder regionaler Ebene. Letztere können bis zum Bachelor-Abschluss führen. Solche Conservatoires werden finanziell fast vollständig von den jeweiligen Städten und Regionen getragen. Daher ist die Ausbildung für Kinder und Jugendliche nahezu kostenlos.

Auch gibt es viele Orgelschüler. Allerdings führt die strikte Trennung von Kirche und Staat, der sog. französische „Laizismus“, zu dem Dilemma, dass es in Frankreich kein umfassendes professionelles Kirchenmusikstudium gibt. Rein kirchenmusikalische Inhalte finden

keinen Platz im Lehrplan, weil der Staat das nicht als seine Aufgabe sieht. Somit steht allein das Künstlerische im Fokus. Dies prägt dann natürlich auch die kirchenmusikalische Praxis. Die höchste Stufe bei den Ausbildungsstätten bilden die beiden „Conservatoires Nationaux Supérieurs“ in Lyon und Paris.

Abendgespräch mit Experten

■ Eine abendliche Gesprächsrunde sollte das Leben und die beruflichen Situationen von Kirchenmusikern und Organisten in Frankreich und Deutschland beleuchten. Dazu kamen an diesem ersten Fortbildungstag einige bedeutende Musikerinnen und Musiker zusammen: Dominique Levacque (Orgelprofessor an der Blindenschule als Nachfolger von Jean Langlais), Kurt Lueders (Organist an der reformierten Heilig-Geist-Kirche), Christophe Mantoux (Orgelprofessor), Baptiste-Florian Marle-Ouward (Titularorganist an St. Eustache), Vincent Rigot (Chororganist an Saint Nicolas du Charbonnet) und Helga Schauerte (Herausgeberin von Orgel- und Vokalmusik).

Kirchenmusikalische Unterschiede zwischen Frankreich und Deutschland



Fachgespräch im Konservatorium



*Kulinarischer
Abschluss des
ersten Tages*

Unsere Gesprächspartner berichteten von ihrer Tätigkeit und den Verhältnissen, bei denen Staat oder Stadt für die Orgeln und Kirchen verantwortlich sind. Die Organisten sind als „Titulaire-Organisten“ oder Chororganisten angestellt, benötigen aber zwingend einen weiteren Beruf, etwa als Lehrer am Conservatoire, der ein geregelteres Einkommen ermöglicht. Kirchliche Chorarbeit in unserem Sinne gibt es praktisch nicht. Vor allem ist das umfassende Berufsbild mit vokalen und organistischen, pädagogischen und auch pastoralen Aspekten, das bei uns die Regel bei Hauptamtlichen ist, so nicht bekannt.

Bei einem gemeinsamen französischen Abendessen konnte man noch weiter ins Gespräch kommen und sich dabei auch besser kennenlernen: vielleicht der Beginn eines Austauschs mit gegenseitigen Einladungen.

Probe an der Maîtrise de Notre Dame

■ Das Programm des zweiten Tages unserer Studienreise begann mit dem

Besuch bei einer Probe der Maîtrise de Notre Dame. Die Maîtrise (Singschule) der Kathedrale existiert seit deren Gründung im 12. und 13. Jahrhundert. Heute besteht sie aus drei Einheiten: dem Kinderchor, dem Jungen Ensemble und dem Erwachsenenchor, die in der 1991 gegründeten Vereinigung „Musique sacrée à Notre-Dame de Paris“ zusammengefasst sind. Die Maîtrise wurde nacheinander von Michel-Marc Gervais, Nicole Corti und ab 2002 von Lionel Sow geleitet. Seit 2014 ist Henri Chalet Leiter der Maîtrise der Kathedrale als Nachfolger von Lionel Sow, welcher sich seither ganz der Leitung des Chores des Orchestre de Paris widmet.

Henri Chalet ist Absolvent des Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse de Paris. Er verfügt über hervorragende künstlerische Referenzen als Mitwirkender und Leiter zahlreicher viel beachteter Konzerte und Aufnahmen in und außerhalb Frankreichs. Im Jahr 2020 hat ihn das französische Kulturministerium zum „Chevalier des Arts et des Lettres“ ernannt.



*Chorprobe mit BK
Bruno Hamm als
Umblätterer des
Korrepetitors*

Seit dem Brand der Kathedrale im April 2019 sind die Ensembles der Maîtrise gezwungen, auf verschiedene Ersatzorte für Proben und Auftritte in Paris auszuweichen. Die von uns besuchte Probe fand im Gemeindesaal der Kirche St-Germain-l'Auxerrois, der direkt hinter dem Ostflügel des Louvre liegt, statt. Seit dem 1. September 2019 sind die Gottesdienste der wegen Renovation geschlossenen Kathedrale Notre-Dame in dieser bedeutenden spätgotischen Kirche im ersten Pariser Arrondissement, die somit auch als provisorische Bischofskirche der Erzdiözese Paris dient.

Saint-Germain-l'Auxerrois war die Hofkirche des ehemaligen Königspalastes (Louvre) und Grabkirche zahlreicher am Hof beschäftigter Künstler. Sie ist dem heiligen Germanus geweiht, ehemals Bischof von Auxerre in Burgund. Die Ensembles der Maîtrise musizieren zu meist in den dortigen Gottesdiensten sowie in denen der weit größeren Pfarrkirche St. Eustache.

Werke von Monteverdi und Händel

■ Nachdem wir rechtzeitig der Metro an der Haltestelle „Louvre Rivoli“ entstiegen waren und uns nach Einlass im vergitterten Hof der Kirche im Randbereich des mittelgroßen Probensaals verteilt hatten, strömten schon die jungen Sängerinnen und Sänger des Erwachsenenchores herein. Chorleiter Henri Chalet war zugegen sowie sein langjähriger Kollege, der Organist und Komponist Yves Castagnet. Letzterer begleitete die Probe als Korrepetitor am Klavier.

Sehr groß ist dieser Chor nicht! Jede Stimme ist mit vier bzw. fünf Sänge-

rinnen und Sängern besetzt. Geprobt wurde „Dixit Dominus II“ à 10 von Claudio Monteverdi. Da jede/r der Choristen eine solide Gesangsausbildung genossen hat und noch weiterhin Stimmbildung erfährt, klang die doppelchörige Psalm-Motette trotz der Stimmteilung kraftvoll und voluminös. Koloraturen und solistische Passagen sind für dieses Ensemble kein Problem. Unter der unaufgeregten, aber sehr effizienten Leitung von Chalet und der absolut professionellen Begleitung von Yves Castagnet arbeitete sich der Chor durch die anspruchsvolle Partitur. Die zum Teil vertrackte Rhythmik des Stücks ließ Chalet passagenweise durch gesprochene Textdeklamation trainieren.

■ In der 20-minütigen Probenpause beantwortete der Chorleiter bereitwillig unsere Fragen zu Arbeit, Organisation und Aufgaben der Maîtrise. Die Gesangsschulung ist nach Altersgruppen mehrgliedrig gestaffelt. Sie beginnt mit der Pré-Maîtrise (Vorchor), dem Chœur Préparatoire (Vorbereitungschor), führt über den Chœur d'enfants (Kinderchor) zum Jeune Ensemble (junger Chor) und schließlich zum Chœur d'adultes (Erwachsenenchor). Ein wesentliches Ziel der Maîtrise ist es, Sängerinnen und Sänger sowohl für chorische als auch solistische Aufgaben zu befähigen. Chalet sagt, dass das durch den Brand von Notre Dame erzwungene Exil der Maîtrise die Chorarbeit deutlich erschwert habe. Ein Vorteil sei dagegen, dass der Chor nun wesentlich häufiger auf Konzerteisen in ganz Frankreich und auch im Ausland unterwegs ist.



Gruppenbild
mit Eiffelturm



Kirche
Saint-Germain-
l'Auxerrois

Nach der Pause widmete sich das Ensemble einem anderen „Dixit Dominus“, nämlich der gleichnamigen Komposition von Georg Friedrich Händel. Vorgelesen war ein eher cursorischer Durchgang durch die Partitur, nicht zuletzt um die Sänger wegen der hohen Stimmlage des Stücks zu schonen.

Die von uns besuchte Probe diente der Vorbereitung auf mehrere Konzerte im November und Dezember in Paris und Umgebung. Weitere Informationen unter: <https://musique-sacree-notredamedeparis.fr/la-maitrise-notre-dame-de-paris/>

Im „Tempel des Heiligen Geistes“



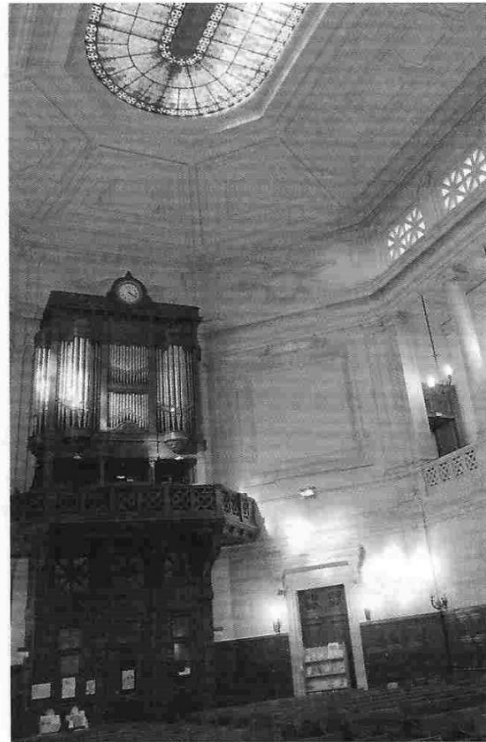
BK Johannes Götz

■ Im „Temple du Saint-Esprit“, einem protestantischen Kirchenraum der vereinigten (unierten) lutherischen und reformierten Kirche, empfing uns der dortige Titularorganist Kurt Lueders. Zunächst stellte er uns in der Kapelle des Gebäudes ein französisches Druckwindharmonium der Firma Christophe et Etienne vor. Die Ausführungen waren so umfassend, dass für die Vorstellung des noch interessanteren Kunstharmoniums aus dem Hause Mustel keine Zeit mehr blieb.



Maurice Duruflés
Wirkungsort

Der Innenraum dieses protestantischen „Tempels“, der sich hinter der bewusst säkular gehaltenen Hausfassade öffnete, beeindruckte durch seine klare Schlichtheit. Die kleine Orgel, ursprünglich von Merklin-Schütze im Jahre 1865 mit zehn Registern erbaut, wurde 1899 von Charles Mutin, Nachfolger von Aristide Cavaillé-Coll, umgebaut und auf 14 Register (12 Register + 2 Transmissio-



nen) erweitert. Beeindruckend war bei diesem Instrument die symphonische Wirkung trotz der kleinen Disposition. Insbesondere die Flöten hatten einen besonders poetischen Charme – dem tat auch der mäßige Gesamtzustand des Instrumentes mit damit verbundenen Windproblemen keinen Abbruch.

Maurice Duruflés Hausorgel

■ Am Abend besuchten wir den Organisten Frédéric Blanc, der direkt gegenüber des Panthéon die frühere Wohnung des Ehepaars Marie-Madeleine und Maurice Duruflé bewohnt. Maurice Duruflé hat sich hier den Traum einer dreimanualigen Hausorgel verwirklicht. Das Instrument vereint in einem ohnehin schon Paris-typisch kleinen Wohnraum 28 Register auf engstem Raum. Duruflé



begleitete den Bau von der Konzeption bis zur Intonation engmaschig und erschuf damit eine klanglich einzigartige Hausorgel, die vor allem durch die verschiedenen Farben besticht. Beispielsweise erzeugt die Voix céleste zusam-

men mit dem akustischen 32' des Pedals eine erstaunliche Räumlichkeit.

Wir lauschten gespannt Frédéric Blancs Erzählungen über die Pariser Orgelszene. Der Höhepunkt war aber die Dachterrasse dieser Wohnung: sie ermöglichte einen nächtlichen Panoramablick auf sämtliche Pariser Sehenswürdigkeiten. Ein unvergesslicher Moment!

Sonntagsmesse in Saint-Sulpice

■ Eine der bedeutendsten Orgeln weltweit steht in der Kirche Saint-Sulpice, dem zweitgrößten Kirchengebäude der Stadt Paris. Wie häufig bei französisch-romantischen Orgeln geschehen, vereint auch dieses Instrument Pfeifenmaterial einer barocken Orgel mit romantischen Registern. Sie gilt als eine der wichtigsten Orgeln von Aristide Cavallé-Coll. An diesem Instrument wirkten schon zahlreiche bedeutende Organisten, darunter Charles-Marie Widor und Marcel Dupré.



Zum Weiterlesen
Olivier Latry:
An der Orgel von Notre-Dame.
Gespräch mit
Stéphane Friedéric
176 S. Butz-Verla



Sonntagsmesse in
Saint Sulpice

Im Sonntagsgottesdienst erlebten wir das Instrument, gespielt vom Titularorganisten Daniel Roth. Der Gemeindegesang wurde ausschließlich von der Chororgel begleitet. Die bauchige Wucht der Hauptorgel war nur an ausgewählten Stellen des Gottesdienstes zu erleben. Doch selbst bei dieser weltberühmten Orgel war ein gewisser Renovierungsstau nicht zu überhören. Wie bei den meisten historischen Orgeln Frankreichs liegt die Baulast nicht bei der Kirche, sondern bei den Kommunen bzw. nationalen Behörden. Ein hohes Maß an Bürokratie und wenig finanzielle Mittel sind wohl Ursache dafür, dass die öffentliche Hand bei der Instandhaltung der Orgeln nicht hinterherkommt.

■ Die Kirche war wegen eines Missions-Kongresses stark in Beschlag genommen. Auch die liturgische Musik mit französischem Liturgiegesang, angeleitet durch eine Kantordin und eine kleine, mäßig singende Chorgruppe, entsprachen nicht unbedingt einem kirchenmusikalischen Glanzpunkt. Hier wurde uns allen ganz schnell bewusst, wie wertvoll doch unser Gesangbuch – mit Noten, die es auf dem Pariser Liedzettel leider nicht gab – und überhaupt die Tradition des Gemeindegesangs in Deutschland ist. Durch die größere Nähe und die damit verbundene Auseinandersetzung mit der evangelischen Musizierpraxis konnte auch der katholische Gottesdienst in Deutschland vom gemeinsamen Singen etwa der überall bekannten Strophenlieder stärker profitieren.

Das erhoffte kleine Orgelkonzert mit Daniel Roth am Ende des Gottesdienstes fiel den Kongress-Veranstaltungen zum



Opfer. So blieb uns nur die stille Besichtigung des großen historischen Spieltisches und des roten Salons hinter der Orgel, der noch heute den Geist des 19. Jahrhunderts atmet. Erzählungen über die Begegnungen zwischen Widor und Albert Schweitzer, aus denen am Beginn des 20. Jahrhunderts Schweitzers berühmtes Bach-Buch hervorging, passen am besten in diesen Raum!

Die Orgel der Familie Couperin ...

■ Als herausragenden Vertreter des französisch-klassischen Orgelbaus besuchten wir das Instrument in der Kirche St-Gervais-St-Prottais, an dem unter anderem der Komponist François Couperin gewirkt hat. Die Titularorganistin Aude Heurtematte führte uns die verschiedenen Standardregistrierungen mit kurzen Improvisationen und Literaturstücken aus barocken Orgelmessen auf beeindruckende Weise vor.



Saint Sulpice



... und Saint-Eustache

■ In der Kirche Saint-Eustache hörten wir zunächst ein halbstündiges Kurzkonzert des dortigen Titularorganisten Baptiste-Florian Marle-Ouvrard. Im Gottesdienst selbst waren vor allem Gregorianik und moderne Orgelimprovisationen zu hören, was dieser wunderbaren fünfschiffigen Renaissance-Kirche eine erhabene Feierlichkeit verlieh.

■ Nach dem Sonntagabendgottesdienst gab er uns ein weiteres Exklusivkonzert. Die Orgel der niederländischen Firma Van den Heuvel (1988) trägt hauptsächlich die Handschrift des legendären Organisten und Komponisten Jean Guillou (1930–2019). Die Idee hinter der Orgel ist die Kombination eines französisch-symphonischen Konzeptes mit charakteristischen Einzelfarben aus den unterschiedlichsten Orgellandschaften mit einem

besonderen Augenmerk auf „abgefahrene“ Klänge: ungewöhnliche Aliquotstimmen wie Septen oder Nonen gehören ebenso zum Klangbild wie der schnarrende Klang von kurzbechrigen Zungenregistern. Das beeindruckende Kirchengebäude mit seinem auffällig hohen Kirchenschiff – das sogar wenige Zentimeter höher ist als das von Notre Dame – trug sicher zum berauschten Klangerlebnis dieser 100-registrigen Monumentalorgel bei.

Dirigierunterricht bei Marc Korovitch

■ Am Montag, 3. Oktober, unserem letzten Fortbildungstag, begaben wir uns vormittags, direkt vor unserer Rückreise, ein zweites Mal in das Conservatoire in die Rue de Madrid. Wir besuchten einen Dirigier- und Interpretationskurs bei Marc Korovitch. Am Beispiel des Agnus Dei aus der späten Es-Dur Messe Nr. 6 D 950 von Franz Schubert gab der Professor seinen vier Studenten Einblicke in



*Baptiste-Florian
Marle-Ouvrard
am Spieltisch im
Kirchenraum*



Paris bei Nacht

Besonderheiten der Partitur, erläuterte Fragen der Interpretation und ließ zwei seiner Studenten an ausgewählten Passagen dirigentische Ausdrucksformen erproben. Die Musik aus dem Klavierauszug dazu spielte eine versierte Pianistin, während die restlichen Kommilitonen die Chorpartien ausführten. Korovitch führte das Unterrichtsgespräch ausnahmsweise auf Englisch, um uns Besuchern das Verständnis zu erleichtern. So gelang eine kurze, aber eindrucksvolle Begegnung mit einer weiteren interessanten Künstlerpersönlichkeit der Pariser Musikszene.



■ Im Rückblick bot uns diese Fortbildung in Paris zahlreiche Einblicke und viele Eindrücke. Die Hauptbereiche Orgelmusik und Vokalmusik waren gleichermaßen gut vertreten. Und für die wichtigen persönlichen Kontakte ist die direkte Begegnung ohnehin unersetzlich.

■ Dankbar für die durch Reiseleiter Michael Grüber geöffneten Türen zu Orgeln und Chorproben, aber auch etwas müde von einem viertägigen Programm und voll von vielen phantastischen Eindrücken, sind wir pünktlich nach Strasbourg zurückgekehrt. Paris ist mehr als eine Reise wert!



*Kollegium mit
Titularorganist
in Saint-Eustache*



*Orgel in
Saint Eustache*